

## ÜBERSICHT DAUERAUSSTELLUNG

- 0 Eingangsbereich
- 1 Nationalsozialistische Strafjustiz (1933–1945)
- 2 Strafjustiz der sowjetischen Besatzungsmacht (1945–1950)
- 3 Strafjustiz in der SBZ und frühen DDR (1945–1957)
- 4 Geschichte der Gedenkstätte (1959–1990)
- 5 Ehemaliger Hinrichtungshof mit Skulptur „Widerstandskämpfer“ von Arnd Wittig



## AUSSTELLUNG AM HISTORISCHEN ORT

Der Gebäudekomplex am Münchner Platz in der Dresdner Südvorstadt wurde seit 1907 als Landgerichtsgebäude, Untersuchungshaftanstalt und Hinrichtungsstätte genutzt. Die Gedenkstätte erinnert an die Opfer der Justizverbrechen, die in Dresden im Nationalsozialismus (1933–1945), während der sowjetischen Besatzungszeit und in der frühen DDR (1945–1957) begangen wurden.

Heute sind von der justiziellen Nutzung der Gebäude nur noch wenige Spuren sichtbar, da die Technische Universität Dresden den Komplex seit 1957 nutzt. Ein kleiner Teil wurde Gedenkstätte. Der historische Ort wird durch Hinweistafeln erläutert.

Die im Dezember 2012 eröffnete Ausstellung veranschaulicht mit über 700 Fotos, Zeichnungen, Objekten und Dokumenten die Rolle der Justiz in Dresden während der NS-Diktatur, der sowjetischen Besatzungszeit und der frühen DDR. Zeitzeugen berichten in Interviews von ihren Erfahrungen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen ausgewählte Schicksale von Menschen verschiedener Opfergruppen und Verfolgungsperioden, die in Dresden vor Gericht standen, inhaftiert waren oder hingerichtet wurden.



## KONTAKT, ANFAHRT, ÖFFNUNGSZEITEN

### Kontakt

Gedenkstätte Münchner Platz Dresden  
Arbeitsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten  
zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft

Georg-Schumann-Bau der TU Dresden  
Münchner Platz 3, 01187 Dresden

Tel: 0351/4633 1990 · Fax: 0351/4633 1991  
E-Mail: [gedenkstaette@mailbox.tu-dresden.de](mailto:gedenkstaette@mailbox.tu-dresden.de)  
Website: [www.muenchner-platz-dresden.de](http://www.muenchner-platz-dresden.de)

Postanschrift  
Gedenkstätte Münchner Platz Dresden, 01062 Dresden

### Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln

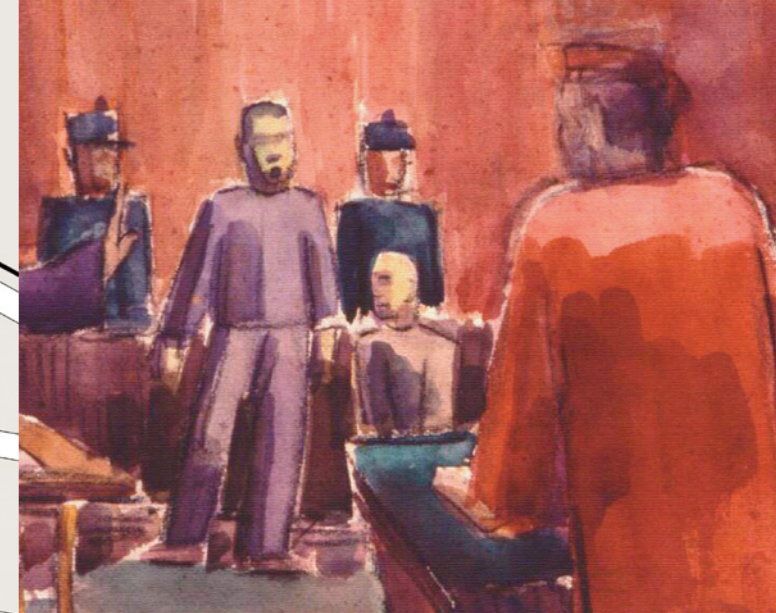
Vom Dresdner Hauptbahnhof mit der Straßenbahn Linie 3,  
Richtung Coschütz, bis zur Haltestelle „Münchner Platz“

### Anfahrt mit dem Auto

Anfahrt über A 17, Abfahrt Dresden-Süd. Die Gedenkstätte  
verfügt über keine eigenen Parkplätze.

### Öffnungszeiten und Führungen

Mo bis Fr 10–16 Uhr · Sa und So 10–18 Uhr  
Führungen sind für angemeldete Schulklassen und Studierende  
kostenlos. Nähere Informationen zum Bildungsangebot  
entnehmen Sie bitte der Website der Gedenkstätte.



## GEDENKSTÄTTE MÜNCHNER PLATZ DRESDEN

**VERURTEILT. INHAFTIERT. HINGERICHTET.**  
**Politische Justiz in Dresden**  
1933-1945 || 1945-1957

Elfriede Geisenhainer (1923–2012) erinnert sich im Interview daran, wie sie als Angeklagte das Todesurteil gegen ihren Vater Arthur Hoffmann 1944 im Schwurgerichtssaal des Landgerichts am Münchner Platz miterleben musste.



Für einen befreundeten Mithäftling fertigte Josef Skupa (1892–1957) 1944 in der Dresdner Haft diese Zeichnung seiner Marionettenfiguren Spejbl & Hurvínek an.

## NATIONALSOZIALISTISCHE STRAFJUSTIZ (1933–1945)

Bald nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurden auch am Münchner Platz politische Gegner und Kritiker des neuen Regimes vor Gericht gestellt. Das in Freiberg ansässige Sondergericht für das Land Sachsen führte im Landgerichtsgebäude einen Teil seiner Prozesse durch. In den 1940er Jahren diente es dem Volksgerichtshof und dem Oberlandesgericht Posen als Tagungsort für die Aburteilung tschechischer, polnischer und deutscher Widerstandskämpfer. Die Todesstrafe wurde zur Regel. Das 1940 gebildete Sondergericht Dresden verurteilte zahlreiche Menschen als „Volksschädlinge“ oder „Rundfunkverbrecher“.

Das Dresdner Landgericht selbst führte Verfahren wegen so genannter Rassenschande durch. In der angrenzenden Untersuchungshaftanstalt mussten Gefangene auf ihren Prozess oder die Vollstreckung ihres Todesurteils warten. 1936 wurde der Münchner Platz eine der zentralen Hinrichtungsstätten des Regimes. Ihr Einzugsgebiet reichte über Sachsen hinaus bis in die heutige Tschechische Republik. Zwei Drittel der über 1300 Hingerichteten der nationalsozialistischen Justiz am Münchner Platz waren Tschechen aus dem benachbarten „Protektorat Böhmen und Mähren“ und dem „Reichsgau Sudetenland“.



In seinen Erinnerungen schilderte John Noble (1923–2007) 1961 die Haft im Lager Workuta in der ersten Hälfte der 1950er Jahre. Im Juli 1945 war er von der sowjetischen Geheimpolizei in Dresden verhaftet worden.

Die beliebte Operettensängerin Mara Jakisch (1905–2005) wurde 1946 (hier eine Autogrammkarte mit persönlicher Widmung) nach einem Gastauftritt in Dresden vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet. Nach fast drei Jahren Einzelhaft am Münchner Platz wurde sie in Moskau wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Lagerhaft verurteilt.



## STRAFJUSTIZ DER SOWJETISCHEN BESATZUNGSMACHT (1945–1950)

In Dresden nutzte die Besatzungsmacht die durch die Bombenangriffe teilzerstörte Haftanstalt am Münchner Platz als Tagungsort eines Militärtribunals und als Gefängnis. Neben Untersuchungsgefangenen saßen hier Menschen ein, die ohne Gerichtsverfahren interniert worden waren. In Schnellverfahren wurden die Angeklagten in der Regel ohne Nachweis einer individuellen Schuld verurteilt.

Vor Gericht standen neben kleinen und mittleren ehemaligen NS-Funktionären Menschen, die an nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt waren. Hinzu kamen willkürlich Verhaftete und Gegner der kommunistischen Diktaturdurchsetzung im östlichen Teil Deutschlands. Ein individueller Schuldnachweis unterblieb.

Die Todesurteile des Tribunals wurden im Raum Dresden vollstreckt. Die Zahl der Verfahren ist ebenso wie der genaue Ort der Vollstreckungen bis heute nicht bekannt. Viele Menschen starben auch infolge der katastrophalen Haftbedingungen.



Mit diesem Flugzettel protestierten junge Leute in der DDR gegen das Todesurteil für den Oberschüler Hermann Flade (1932–1980). Dieser hatte sich 1950 gegen die „Einheitsliste“ bei den Volkskammerwahlen gewandt.

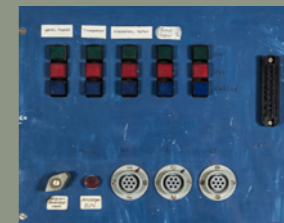
Ruth Mehnert schmuggelte in diesem ausgehöhlten Kuchen religiöse Schriften in die DDR. Die Zeugin Jehovas erhielt dafür eine achtjährige Zuchthausstrafe. Wie schon im Nationalsozialismus wurde die Religionsgemeinschaft auch nach 1950 mit den Mitteln des Strafrechts verfolgt.



## STRAFJUSTIZ IN DER SOWJETISCHEN BESATZUNGSZONE UND FRÜHEN DDR (1945–1957)

Parallel zur sowjetischen Besatzungsmacht nutzte die ostdeutsche Justiz den Gebäudekomplex am Münchner Platz. In der zweiten Hälfte der 1940er Jahren führte das Dresdner Landgericht Verfahren gegen Beteiligte an nationalsozialistischen Tötungsverbrechen durch. Zunehmend standen auch Menschen am Münchner Platz vor Gericht, die das neue Regime bekämpft hatten.

1952 wurde der Münchner Platz zur zentralen Hinrichtungsstätte der DDR. Alle von DDR-Gerichten ausgesprochenen Todesurteile wurden bis 1956 in Dresden vollstreckt. Unter den 83 seit Kriegsende in Dresden hingerichteten Menschen befanden sich neben NS-Verbrechern und Mördern auch abtrünnige MfS-Mitarbeiter, Beteiligte des Volksaufstands am 17. Juni 1953 und Angehörige westlicher Spionage- und Oppositionsgruppen.



Mitte der 1980er Jahre installierte die Gedenkstätte diese Musikschanlage, um eine feierliche Atmosphäre bei Veranstaltungen im Richthof zu erzeugen.

Im ehemaligen Hinrichtungshof gedachte im Juni 1985 eine polnische Gruppe um den Überlebenden Marian Sobkowiak der Widerstandsgruppe „Schwarze Legion“.



## GESCHICHTE DER GEDENKSTÄTTE (1959–1990)

Nach der Übergabe des Gebäudekomplexes am Münchner Platz an die damalige Technische Hochschule Dresden wurde der ehemalige Hinrichtungshof mit einem angrenzenden Zellentrakt zur Gedenkstätte. Im Mittelpunkt des Gedenkens stand der kommunistische Widerstand gegen den Nationalsozialismus. In seine Tradition stellte sich die SED und leitete daraus ihren Herrschaftsanspruch in der DDR ab. Andere Gruppen, die ebenso unter der nationalsozialistischen Herrschaft gelitten hatten, fanden wenig oder keine Beachtung. Die Weiternutzung des Gebäudes als Ort politischer Verfolgung nach 1945 wurde verschwiegen.

Bildnachweise  
Blick in die Ausstellung, Foto TU Dresden, Professur für Photogrammetrie, Robert Koschitzki (Koschitzki) · Aquarell-Pastell, Eva Schulze-Knabe, Verhandlung vorm Volksgericht, Gedenkstätte Münchner Platz Dresden (GMPD), Foto TU Dresden, AVMZ, Lutz Liebert · Videointerview Elfriede Geisenhainer, GMPD · Zeichnung Spejbl & Hurvínek, GMPD, Foto TU Dresden, Koschitzki · Buch „I was a slave“, Foto TU Dresden, Koschitzki · Autogrammkarte, GMPD · Flugzettel, BStU, ASt Leipzig, AGJ 642/60 · Foto Kuchen mit Schriften, BStU, BV Dresden, AU 160/53 · Musikschanlkasten, GMPD, Foto TU Dresden, Koschitzki · Foto Gedenken im Richthof, GMPD